

Süddeutsche Zeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III



12. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

24. Dezember 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 25

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Aufnahme: Galt

Weihnachts- freude

Weihnachtsfreude weitert und be-
seelt die Brust,
Wer sie fühlt, der geht mit gold'-
nem Lachen
Werkend durch die Tage, frei und
selbstbewußt,
Und kein Leid kann ihn mehr
mutlos machen:
Weihnachtsfreude weitert und
beseelt die Brust.

Freude ist der Weihnacht schöpfe-
rischer Ruf,
Wer ihn hört, wird sich dem
Staub entziehen
Und erlebnistief im großen Le-
bensbuch
Lesen und die rechte Tat voll-
bringen:
Freude ist der Weihnacht schöpfe-
rischer Ruf.

... und Friede den Menschen auf Erden

H. Endrikat, M. B. Walzwerk I

Deutsche Weihnachten 1936

Wenn wir unterm deutschen Weihnachtsbaum in diesem Jahre wieder in der Geborgenheit des häuslichen Herdes das Fest der Liebe und des Friedens feiern und dabei stille Rückchau halten auf das vergangene Jahr, so können wir in der Tat auf eine stark bewegte Zeit zurückblicken, die in Politik und Wirtschaft vieles Umwälzende gebracht hat. Wir stehen an der Schwelle nicht nur eines neuen Jahres, sondern einer neuen Zeit überhaupt. Überall regt es sich, und überall wird es klar und klarer, und die Menschheit erkennt immer deutlicher, daß eine Wandlung der Geister sich vorbereitet, wie sie in solchem Ausmaße in der Geschichte dieses Planeten nur sehr selten in die Erscheinung getreten ist.

Nur ein Beispiel hierfür: Vor kurzem forderte im fernen Südafrika der dortige Staatsmann und General Herzog in einem Aufruf alle Afrikaner auf, zurückzukehren zu den alten Idealen. Wenn eine Nation moralische Werte verliert, dann könne sie in der Geschichte nichts mehr erreichen. Die letzten Jahre zeigten eine Zersetzung des wirtschaftlichen, moralischen und politischen Lebens. Weiter fordert Herzog dazu auf, auf den Grundlagen der Vergangenheit aufzubauen, die Familie und das Elternhaus zu achten. Mussolini und Hitler hätten ihren Völkern einen neuen Glauben geschenkt. „Hitler“, so heißt es dann wörtlich, „führte die entwurzelte deutsche Nation noch einmal zu neuem Leben. Er knüpfte an die Traditionen der Vergangenheit an. Die deutsche Nation nimmt heute wieder eine Stellung ein, die sie in den Augen der Welt Achtung genießen läßt.“

Dieses Anerkenntnis aus dem Munde eines berufenen Staatsmannes steht nicht allein da. Man könnte solche Stimmen vervielfachen. Der Erfolg dieses Jahres zeigt aber handgreiflicher als alle Worte, um wieviel weiter das deutsche Volk dank der Tatkraft seines Führers gekommen ist, dem es in unbegrenztem Vertrauen auf den Weg gefolgt ist, die er ihm in Politik und Wirtschaft gewiesen hat.

Gerade die Erhaltung des Friedens in Europa ist eine Aufgabe, der sich weder Frankreich noch England entziehen können. Man darf wohl annehmen, daß die Ereignisse in England, die zur Abdankung des Königs Edward VIII. führten, den europäischen Frieden nicht stören werden. In Frankreich aber wäre es an der Zeit, den Worten, die eine Annäherung an Deutschland als wünschenswert im Interesse des europäischen Friedens bezeichneten, nun auch Taten folgen zu lassen, die in erster Linie sich auf die Aenderung der bisherigen Bündnispolitik Frankreichs beziehen müßte. Das deutsche Volk und seine Regierung würde gern und jederzeit eine deutsch-französische Annäherung out heißen, wenn man in Frankreich die richtigen Voraussetzungen dafür geschaffen hat.

Was hat uns das Jahr 1936 alles auf politischem Gebiet gebracht? Die Rheinlandbefreiung ragt vor allem hervor. Das deutsche Volk hat durch seinen Führer seine Ehre und seine Freiheit wieder erhalten. Ein neues Deutschland steht vor der Welt, dem auch seine Gegner von früher ihre Achtung zollen oder zollen müssen; denn es hat seinen Anspruch auf Gleichberechtigung im Rate der Völker durchgesetzt, die man ihm, vom Versailler Unfriedensvertrag geblendet, solange verweigert hatte. Man macht wieder Verträge mit uns auf gleicher Grundlage, wie das der deutsch-englische Flottenvertrag zeigte. Die Lösung der deutsch-österreichischen Frage und das Abkommen mit Japan über die gemeinsame Bekämpfung der Kommunistischen Internationale (Komintern) sind weitere Marksteine auf dem Wege der politischen Erfolge dieses Jahres. Hochbedeutend war auch die Einigung zwischen Deutschland und Italien und als Folge davon die Anerkennung der nationalen Regierung in Spanien. Auch dem sogenannten Nichteinmischungs-Vertrag ist Deutschland beigetreten aus Gründen, die die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zum Gegenstand haben.

Im Innern durften wir wieder einmal des großen Erlebnisses teilhaftig werden, auf das sich jeder Deutsche nun schon alljährlich freut, des Nürnberger Parteitages der Ehre. Hier wurde deutlich und der ganzen Welt zur Warnung die ungeheure Gefahr aufgezeigt, die uns allen von dem Weltfeind Bolschewismus droht. Dieser Völkergeißel wurde der Krieg bis aufs Messer angeflagt. Die ganze Gefährlichkeit des Bolschewismus, die man in England und Frankreich immer noch nicht zu erkennen scheint, die aber neuestens aus dem ungetreuen

Aufrüstungsprogramm Moskaus deutlich hervorleuchtet, hat noch vor kurzem der höchste polnische Landesgeistliche, der Kardinal-Erzbischof, richtig gekennzeichnet, als er sagte: „Die letzte und entscheidende Ursache der heutigen Unruhen in Europa liegt in dem Willen der Kommunistischen Internationale, ihre umstürzlerischen Bestrebungen auf dem Wege über einen neuen Weltkrieg zu verwirklichen. Nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte ist dies für den Bolschewismus der heute einzig gangbare Weg. Die erdrückende Mehrheit der zivilisierten Welt, alle diejenigen, die nicht an das Heil durch die Sowjets glauben, müssen sich jetzt mit gesammelten Kräften gegen diese Gefahr zur Wehr setzen. Im Falle einer endgültigen Ausschaltung der vernichtenden Kräfte der Kommunistischen Internationale würde der Friede Europas heute weder von innen her noch in den Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten ernsthaft bedroht sein. In allen Staaten herrscht heute der gute Wille, die Gegensätze zu lokalisieren und beizulegen. Wenn aber heute irgendwo ein Brand ausbricht, so weiß man, daß er durch einen von außen her eingeführten Brennstoff genährt wird, dessen Ursprung sofort zu erkennen ist.“

Hoffentlich werden die Völker Europas diese Worte verstehen. Deutschland hat sie verstanden und danach gehandelt.

Erfreut und beglückt durch den edlen Wettstreit der Jugend der Welt wurde Deutschland in diesem Jahre durch die Olympischen Spiele, die gerade den deutschen Farben auf vielen Gebieten neue Triumphe brachten. Sie zeigten den ungezählten bei uns zu Gast weilenden Ausländern, daß — entgegen aller Verheißung — Deutschland ein glückliches Land geworden ist mit einem glücklichen und friedlichen Volk, das arbeiten und sich ertüchtigen will, um seinen Platz an der Sonne zu behaupten.

Für uns in Deutschland war auch das Jahr 1936 ein Jahr des Friedens, obwohl rings um uns die Welt im Fieber lag. Wir konnten dank der Fürsorge des Führers und seiner Regierung in Ruhe schaffen und arbeiten und den Aufbau unseres Heimatlandes auch in wirtschaftlicher Hinsicht weiter fördern.

Mit Stolz und Freude konnten wir in diesem Jahre das Ergebnis buchen, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland bis auf die Millionengrenze zurückgegangen und auch im Herbst und Winter nur unerheblich darüber hinausgekommen ist. Damit ist eine Leistung vollbracht worden, um die uns die ganze Welt beneidet. Während noch im Januar 1933 auf 1000 Einwohner 92,2 Arbeitslose entfielen, ist diese Zahl heute nur noch 16,3, ein Zeichen dafür, wie auch in diesem Jahre die günstige Entwicklung sich fortgesetzt hat. So darf man mit Stolz und innerer Befriedigung zurückschauen auf dieses dritte Jahr des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, nicht um überheblich zu werden, sondern um weitere Kraft zu schöpfen für die großen Aufgaben, die uns bis zur endgültigen Sicherung der Freiheit und Ehre unseres Volkes noch bevorstehen.

Diese großen Aufgaben aber sind festgelegt in dem vom Führer auf dem Nürnberger Parteitag verkündeten, nunmehr durch den Beauftragten und Bevollmächtigten des Führers, Ministerpräsidenten Göring in die Tat umgesetzten Vierjahresplan. Es geht dabei um die Zukunft Deutschlands, die verlangt, daß sich Deutschland immer weiter vom Auslande unabhängig macht, das zwar an uns verdienen möchte, uns selbst aber nichts verdienen lassen will. Es ist also notwendig, daß Deutschland aus eigener Kraft eine Steigerung seiner Leistungen auf allen Gebieten vornimmt, um auf der einen Seite jede unnötige Einfuhr zu sparen, auf der anderen Seite aber durch unsere eigenen Waren so viel zu Erlösen, daß wir imstande sind, die im Interesse der Sicherheit unseres Volkes notwendigen Einfuhrgüter zu bezahlen. Mit aller Kraft und unter Anspannung aller Kräftequellen unseres Volkes muß an die Verwirklichung des Vierjahresplanes herangegangen werden, damit die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit Deutschlands gewährleistet wird. Das Ziel ist gesteckt! Es wird erreicht werden! Deutschland kapituliert nicht! Das wird die Welt zu ihrem Schaden, aber zu unserem Nutzen erfahren. Der Vierjahresplan marschiert auch im Jahr 1937.

So können wir also auch in diesem Jahre unterm Lichterbaum nach alter deutscher Sitte das Fest des Friedens, unser geliebtes Weihnachtsfest, feiern. Wir dürfen mit Befriedigung auf das vergangene und voller Hoffnung auf das neue Jahr blicken. Überall, wohin wir sehen, geht die Kurve aufwärts, in Politik und Wirtschaft. Gläubig und voller Vertrauen blickt das deutsche Volk auch in diesen stillen Weihnachtstagen auf zu seinem Führer und seiner Regierung. Deutscher Wille und deutsche Kraft werden es auch im neuen Jahre 1937 schaffen!

Seid stolz auf eure Erzeugnisse! Seid stolz auf das, was deutsches Hirn und deutsche Hände geschaffen haben. Das adelt euch; nicht das dem Auslande Nachlaufen!

Reichsminister Hermann Göring zum zweiten Vierjahresplan.

Weihnachten und Germanenglaube

Von E. Malitius

Es ist doch ein eigenartiges Ding um die deutsche Weihnacht. Ein Zauber geht von ihr aus, dem sich niemand entziehen kann. Wohl gab es eine Zeit, da suchten Gruppen in unserem Volke ihre Stärke darin, die Erinnerung an Weihnachten auszulöschen. Kein Weihnachtsbaum erstrahlte. Kein Weihnachtslied sollte mehr ihr Heim, das so kalt und liebeleer, durchjubeln. — Sie wollten alle Erinnerung streichen, und heute — lauschen sie wieder auf das Raunen vor Weihnachten und wissen nicht, worauf sie lauschen, und empfinden ein heimliches Sehnen, und spüren einen stechenden Schmerz, und gehen in den Winkel und weinen heimliche Tränen, und wissen wieder: Weihnachten ist mehr als ein bürgerliches Vergnügen.

O ja, es ist auch mehr als nur ein kirchliches Fest. Auch die Erinnerung nur an eine glückliche Jugendzeit ist es nicht: Weihnachten liegt uns deutschen und nordischen Menschen im Blut. Die Stimme des Blutes aber läßt sich nicht verleugnen. Sie ringt sich durch, so wie die Sonne sich durchringt durch den Wintertod zu neuem Leben. Denn sie ist das Weihnachtsgeheimnis, das wir vergessen haben und das noch im Blute schwingt seit Urvätertagen. Denn Tausende von Jahren, ehe noch ein Mönch den Fuß auf germanischen Boden setzte, wurde in Germaniens Urwäldern, an der Ostseeküste, auf Schwedens und Norwegens schneebedeckten Gefilden an der Küste Islands Weihnachten gefeiert, die Mutternacht, da die liebe Sonne aus Nacht und Eis wiederkam und Licht und Leben mitbrachte. Die Sonne war ihre Sehnsucht, ihr Lebensquell, ja — sie war die Schöpferin ihres Wesens. Denn wenn wir uns auch noch so sehr Mühe geben wollten, die Menschen alle gleichzumachen: die Sonne, die Natur und damit Gott selbst hat den nordischen Menschen zu einem anderen gemacht als den Südländer. Im Norden erzog die Sonne den Menschen zur Arbeit, so daß ihm dieser Segen wurde, während sie dem Südländer Strafe ist.

Weil dem nordischen Menschen die Sonne alles war, so war und ist auch heute noch sein ureigenstes Wesen die Sehnsucht nach Licht. Aus der Finsternis heraus zum Licht, draußen wie drinnen im Herzen. Und am innigsten wurde diese Lichtsehnsucht zu Weihnachten, da die Finsternis am stärksten. So spiegelt sich diese Sehnsucht in ihren Gebräuchen, Sagen, Märchen und Mythen wider, die die Weihnachtsstimmung schuf. — Noch etwas anderes war in ihrer Seele: nicht nur die Sehnsucht nach Licht, sondern auch der Kampfgedanke gegen die Finsternis. Sie fühlen, daß ein Kampf stattfindet zwischen Sonne und Winter. Wer wird siegen? Fast scheint es, daß die Winternacht siegt — denn schon dauert sie Wochen — und der Wintertod, denn unerbittlich schwingt er seine Geißel. Doch es kann ja nicht sein. Die Sonne muß siegen.

Gar bald merken sie, daß sich dieser Kampf zwischen Licht und Dunkel auch in ihrer Brust abspielt; denn „zwei Seelen wohnten, ach, in ihrer Brust“, gut und böse. Also auch im Volke, aber auch in der ganzen Welt. Auf ihren Weltwanderungen kam es ihnen zum Bewußtsein: Wir sind die Lichtträger auf der Welt. Aus dem Norden kommt das Licht des Geistes! Waren sie nicht auch ein Zeugnis von Gottes Herrlichkeit in ihrem blonden Sonnenhaar, ihren himmelblauen Augen und ihrer herrlichen Gestalt? So wurde es ihnen zur Gewißheit: Das Urprinzip des Lebens ist Kampf, Kampf zwischen Sonne und Winter, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse, zwischen Wotan und Loki, zwischen Gott und Teufel. Diesem Kampf gaben sie Gestalt und erzählen davon in ihren Mythen, Sagen und Märchen.

So wurde im Mythos die Sonne zu Baldur, dem Reinen, der Winter zu Hödur, dem Blinden, der von Loki, dem Bösewicht, geleitet, den Mistelzweig nach Baldur abschießt und ihn tötet. Doch er wird wieder zu neuem Leben erweckt. In der Sage wurde der Sonnensohn zu Siegfried, dem Drachenbesieger, der gegen das Böse in der Welt — den Drachen — siegt. Im Märchen nun wurde die Sonne zur Unschuld, zum

Guten, zum Kinde — der Germane selbst. Das Böse aber wurde zum Wolf, der das Gute zwar oftmals verschlang, das aber doch vorm ewigen Tode immer wieder gerettet wurde, wie die Sonne aus der Winternacht.

Licht war ihre Sehnsucht zur Weihnachtszeit. Drum waren auch ihre Bräuche mit dem Licht verknüpft. So wanderten sie in der geweihten Mutternacht hinaus in den Urwald. Zu Hause waren alle Feuer ausgelöscht. Draußen wurde jetzt von einem Hausvater auf einem Heilskreuz neues Feuer gerieben. Bald prasselte ein Holzstoß, das war das neue Feuer, das man nun freudig heimtrug. Auch Tannenzweige wurden zum Bestreuen des Fußbodens mitgenommen. Auf dem Herd lag der Weihnachtskloß, ein Wurzelstoß. Er wurde angezündet. Nun wurde der Festschmaus bereitet. Es wurde Schweinebraten gegessen; denn das Wildschwein war dem Lichtgott geweiht. Die Borsten des Tieres wurden verteilt. Sie stellten die Sonnenstrahlen dar, und außerdem sollten sie auch vor Fährlichkeiten beschirmen.

Auch den Weihnachtsbaum kannten unsere Vorfahren. Ein Mann mußte ihn heimlich im Walde holen und stellte ihn vors Hofstor. Er war „Widar“: er kam „wieder“ aus dem Walde, der „heiligen Waltung“, und war der Verkünder der Wiedergeburt des neuen Lebens im Lichte. Es gab ja doch nichts Kleines und nichts Großes, von dem unsere Vorfahren nicht in einem verborgenen Sinne sprachen, während anscheinend von ganz äußerlichen Dingen die Rede war. So hatten auch die Äpfel und Nüsse auf dem Weihnachtsbaum eine tiefe Bedeutung. Der Apfel war das Zeichen für das Leben, das aber noch verschlossen vor ihnen lag. In der Weihnacht wurde auch der dreiwöchige Tulfriede verkündet: „Keinem zuleid mit Tulfreiheit!“ In dieser Zeit ruhte nicht nur jede Arbeit, sondern auch jede Fehde. „Friede auf Erden“ zwischen Mensch und Götter.

Von besonderer Bedeutung waren noch die „Zwölfnächte“ nach Weihnacht. Wie tobte da der Sturm und rüttelte die Urwaldriesen über

ihren Hütten. Der Kampf beginnt. Die Winternächte wollen die Sonne nicht aus ihrer Gewalt lassen. Doch die guten Geister, die Lichtgeister: Wotan, Donar, Frigg, Holde, Berhta — sie retten die Sonne. Welch innige Verbundenheit damit mit Gott, dem Einen. Denn unsere Vorfahren haben doch nicht etwa Wotan, Donar, Sonne, Mond und Sterne angebetet, sondern wenn sie von ihnen sprachen, so sprachen sie doch nur die Sprache Gottes. Denn er offenbart sich in allen Dingen. Sein innerstes Wesen aber ist unerforschlich. Sein Wesen war nur im Gleichnis zu verstehen.

So sehen wir, daß unsere Vorfahren edleren Geistes waren als wir, dessen wir uns erst einmal würdig erweisen müßten. Wir sehen aber auch, daß von ihrer Lichtsehnsucht draußen und drinnen kein großer Sprung war zu Jesus hin. Was war dieser andere als „das neue Licht“, nach dem sich die Germanen alle Jahre wieder sehnten. So wurden Jesusglaube und Germanenglaube eins und so kam es auch, daß der Geburtstag des Heilands und der Geburtstag der Sonne zusammengelegt wurden. — Welch wunderbare Fügung Gottes! Welch heilige Weihe muß da für uns das Weihnachtsfest bekommen, wenn wir das alles wissen! Möchte doch auch mit dieser Weihnacht alles neu werden in unserem Volke.

Die Uhr steht kurz vor zwölf. Widar, komme wieder zu unserer Wiedergeburt, damit wir neu erwacht aus des Winters tödender Umarmung jubeln können:

„Das ew'ge Licht geht da herein,
Bringt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht!“

Wir sind daher überzeugt davon, daß in diesem Jahre zu Weihnachten die alten deutschen Weihnachtslieder mit besonders froher und frommer Innigkeit von Eltern und Kindern gesungen werden.



Weihnachtsmarkt

Federzeichnung von Heinz Tönnies

Des Meisters Weihnachtsgeschenk

Der letzte Hammerschlag verklang. Meister Rahm legte den Hammer auf den Amboss, tat die Lederschürze ab und warf sie darüber. — Dann ging er mit schweren Schritten langsam dem Hause zu, aus dessen geöffneter Türe vorhin das helltönende dreimalige „Tuhu“ seiner Frau sich hören ließ. Es war Mittagszeit, und Frau Lisbet hatte bereits den Tisch gedeckt. Soeben goß sie warmes Wasser in die Waschschüssel. Im Zimmer nebenan schlug die alte Wanduhr rasselnd zwölf Schläge. „Hast es heute aber pünktlich auf die Minute getroffen, Mutter!“ sagte lachend der soeben eintretende Meister. Frau Lisbet schwieg. — Ueber ihr Antlitz aber huschte ein zufriedenes, sonniges Lächeln und ihre Hand strich sanft über das leicht ergraute Haar des Mannes, der die harten, schwieligen Hände in die Schüssel tauchte, um sie vom Ruß zu reinigen. — Beim Essen plauderten die beiden über alltägliche Dinge. Dann und wann fiel auch ein Scherzwort, und ein klingendes Lachen ließ sich im trauten Raum vernehmen. Glückliche Menschen, die innig und fest vereint durchs Leben gingen.

Nun schob die Frau ihren Teller beiseite, erhob sich, eilte in die Küche, ergriff einen auf dem Fußboden stehenden Napf und schüttete etwas von dem Essen hinein. Dann öffnete sie die Türe und rief mit heller Stimme: „Mieze, Mieze!“ Ein schneeweißes Rädchen huschte herein. —

„Wo warst du denn wieder?“ fragte Frau Lisbet, bückte sich und strich mit der Rechten über den Rücken des Tieres, das ein behagliches Schnurren hören ließ und dann an den Napf eilte, während Frau Lisbet sich wieder ins Zimmer begab und am Tische Platz nahm. Meister Rahm hatte seine Stummelpfeife angezündet, und blaue Rauchwölkchen zogen durchs Gemach. „Hast du schon mit dem Förster wegen des Tannenbaumes gesprochen?“ fragte ihn nun plötzlich die Frau.

Er nickte und sagte: „Ja — gestern traf ich ihn. Im Tagen 10 darf ich mir ein Bäumchen abhauen! — Wie doch die Zeit vergeht. Heute über zwei Wochen ist es Heiligabend! Und mir deucht es, als wäre seit dem Tage, da wir den letzten Christbaum ausschmückten, nur kurze Zeit verstrichen!“

„Ja — schnell eilt die Zeit dahin, aber nicht spurlos geht sie an uns vorüber! Dein Haar ist schon leicht ergraut, und auch in dem meinen zeigen sich schon einige weiße Fäden!“

„Laß nur — Mutter! Bist immer noch hübsch. — Kannst dich noch mit einer Zwanzigjährigen messen! — Woran denkst du? Mädl! Träumst mit offenen Augen?“ fragte er lachend. Ueber ihr Antlitz glitt ein leichter Schatten.

„Ja — Hans! Ich träume von dem, was uns nicht beschieden ist. Ich träume, wie schön es wäre, wenn wir am Heiligabend in die leuchtenden Augen eines Kindes schauen könnten, dem wir Vater und Mutter wären, wenn ein Kind mit uns gemeinsam sich am Glanze und der Lichterfülle des Tannenbaumes erfreuen würde!“

„Ja — es wäre etwas Schönes, wenn wir so ein kleines, drolliges Ding unser eigen nennen könnten. Aber es ist uns doch nicht vergönnt“, sagte fast leise und nachdenklich der Mann. Im Zimmer war es still. Beide schwiegen, und jeder hatte seine Gedanken. Zwanzig Jahre waren sie glücklich verheiratet. Und in all diesen Jahren hatten sie gehofft. Aber diese Hoffnung hatte sich nicht erfüllt. Ihre Ehe war kinderlos geblieben.

Meister Rahm erhob sich schweigend, schritt auf die Frau zu, drückte wortlos ihre Hand und verließ das Zimmer wieder, um sich an die Stätte seiner Arbeit und seines Schaffens zu begeben. Und bald erklangen wieder laute Hammerschläge in der Schmiede und sprühten die Funken.

„Guten Tag, Hans!“ erscholl da plötzlich eine rauhe Männerstimme. Meister Rahm hielt mit seiner Arbeit inne, ließ den Hammer auf den Amboss fallen und streckte dem Eintretenden die Hand entgegen, die dieser lebhaft und kräftig schüttelte. „Was bringst du, Schulze?“ fragte er dann. Der andere warf zwei Halfterketten auf die Erde. „Kannst sie, wenn es möglich, bald reparieren. Habe als Ersatz schon zwei Stränge zum Anbinden des Viehs nehmen müssen!“ sagte er. „Wird heute noch gemacht! Was gibt's denn sonst Neues im Dorfe?“ „Nicht viel! Die alte Scheikler ist gestern abend gestorben. Ist ihrer vor drei Monaten gestorbenen Tochter bald in die Ewigkeit gefolgt. Diese hinterließ ihr damals ein Kind, ein drolliges Bublein. Weihnachten wird's ein Jahr alt. Ich habe das arme Würmchen zu mir genommen, wie es meine Pflicht als Ortschulze ist. Wo vier Kinder satt werden, wird es auch das fünfte noch!“

In Meister Rahms Augen leuchtete es auf. Er packte plötzlich den Arm des Schulzen, und ihn schüttelnd, sagte er hastig: „Schulze, das Bublein nehme ich!“

Der andere blickte ihn erstaunt an: „Ist's dein Ernst, Schmiedehans?“ „Ja — doch; aber bis zum Heiligen Abend müßt ihr das Würmchen noch behalten. Dann hole ich es. Es soll das Weihnachtsgeschenk meiner

Frau werden.“ „Bist ein braver Kerl! Wirst deine Freude an dem Bublein haben!“

Es war am Tage vor dem Christfest. Meister Rahm hatte bis zur Mittagszeit noch in der Schmiede geschafft, dann hatte er das Werkzeug beiseite gelegt und „Feierabend“ gemacht. So hatte er es von jeher gehalten. Am Tage vor Weihnacht wurde mittags Schluß mit der Arbeit gemacht. Am Nachmittage schmückte er den Tannenbaum aus. Es war dies eine Beschäftigung für ihn, die er mit Liebe und Sorgfalt ausführte. So geschah es Jahr für Jahr. Und so war er auch heute dabei, den Christbaum für das Fest zurechtzumachen und ihm das festliche Kleid anzulegen, während Frau Lisbet in der Küche hantierte. Draußen aber fielen langsam die Flocken vom grauen Firmament auf die stille Mutter Erde und woben auch dieser ein weihnachtlich Kleid. Nun hatte er das Werk vollendet. Die Tanne stand im Festschmuck da. Frau Lisbet trat aus der Küche ins Zimmer. „Nun Mutter, wie gefällt dir das Bäumchen?“ fragte er und schaute prüfend in das Antlitz der Frau. „Schön hast du das wieder gemacht, Hans! Ich hätte es nicht so fertiggebracht. Einen Tannenbaum richtig auszuschmücken, ist auch eine Kunst“ erwiderte sie. Meister Rahm zog sein Schnupftuch aus der Tasche, schneuzte sich umständlich und sagte: „Der verdammte Schnupfen! Du wirst wohl heute abend allein zur Kirche gehen müssen. Ich habe mich etwas erkältet, wie du siehst!“

„Dann bleib ruhig daheim! Es ist ja wirklich schade darum, daß wir nicht wie gewöhnlich gemeinsam am Heiligabend zur Kirche gehen können, aber es ist besser so“, gab Frau Lisbet zur Antwort.

Meister Rahm aber hatte Mühe, ein zufriedenes Lächeln zu verbergen. Sein Plan war geglückt. Er hatte es gut verstanden, etwas Komödie zu spielen.

Als bei Eintritt der Dunkelheit die Kirchenglocken hell erklangen, verließ Frau Lisbet das Haus und schritt der Kirche zu. Meister Rahm aber zog die derben Stiefel an und warf seinen Mantel um, nahm ein großes, dunkles Umschlag Tuch unter den Arm und verließ ebenfalls das Haus. Am Ende des Dorfes lag das Haus des Ortschulzen. Dort kehrte er ein.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ erscholl es hell aus Kindermund, als er kräftig an die Zimmertüre klopfte. „Herein!“ ließ sich eine tiefe Männerstimme vernehmen. Er öffnete und trat ein. „Glückliche Weihnacht“ wünschend. „Glücklich Weihnacht“, klang es ihm entgegen, und eine Männer- und eine Frauenhand streckten sich ihm zum Gruße entgegen.

„Nun? Ist das Bublein reisefertig?“ fragte er dann. Da zeigte die Frau des Schulzen lächelnd auf ein blondgelocktes, kleines Menschenkind. Behutsam trat Meister Rahm auf den Kleinen zu und steckte ihm eine Süßigkeit in den Mund. Das Kind blickte ihn einen Augenblick prüfend und ernst an, dann lächelte es. Es erkannte in ihm den Freund wieder, der es schon einige Male besucht und auf dem Arm getragen. Und plötzlich hob der Kleine die Arme empor und langte nach dem vor ihm stehenden Manne. Da nahm Meister Rahm das Kind in die Arme und bettete es sanft an seine Brust. So stand er eine Weile still und schweigend, wie in Gedanken versunken. Dann ergriff er das mitgebrachte Tuch und legte es behutsam, als fürchte er, dem Kinde wehe zu tun, um den kleinen Kerl, der dabei mit seinen Batzhändchen ihm in den Bart fuhr. „So — nun laßt uns gehen!“ sagte er dann. Der Schulze war währenddessen hinausgegangen und hatte einen Handschlitten herbeigeholt, den er vor der Haustüre stehen ließ. Auf den wurde das Bettchen des Kleinen gestellt. Die beiden Ältesten des Schulzen, ein Knabe und ein Mädchen, spannten sich davor und zogen, während Meister Rahm mit dem Kleinen auf dem Arme hinterherging.

Zu Hause setzte er den Kleinen in sein Bettchen und zündete die Kerzen an. Das Kind blickte staunend in die strahlende Lichterfülle und glihernde Pracht, und von seinen Lippen kamen süße, stammelnde Laute. Da ließen sich eilende Schritte vernehmen, die Tür wurde geöffnet und herein trat Frau Lisbet. Gebannt blieb sie zuerst stehen. In ihren Augen lag ein Staunen und Nichtverstehen. Dann kam sie näher, blickte auf das Kind und dann wieder auf den Mann. Der sah sie lächelnd an und sagte langsam: „Mutter! Es soll dein Weihnachtsgeschenk sein. — Es hat weder Vater noch Mutter. Wollen wir ihm beide ersetzen? Frage nicht weiter. Du wirst noch alles erfahren.“

Da schimmerte es feucht in den Augen der Frau, sie beugte sich über das Kind und küßte es, küßte es auf den Mund und aufs lockige Haar und schlang beide Arme um den kleinen Körper. Dann reichte sie wortlos dem Mann die Hand. So saßen sie still versunken. Durch den Raum aber zog der Duft der Tanne und mit ihm des Glückes holder Traum.

Max Otto



Der Bestenhellweg im Weihnachtschmuck



Aus unseren Werken



Fahrt ins Märchenland

Von Ernst Gish, Werksdruckerei

Ein Weihnachtserlebnis aus meiner Kindheit wird immer wieder wach in mir, wenn die Advents- und Weihnachtszeit naht, in der unsere Kinder voll Erwartung und zitternder Spannung vor dem großen Geheimnis: „Christkind“ lebend. Meine Mutter war eine vielbeschäftigte Frau und hatte bei ihren vielen Pflichten im Haushalt wenig Zeit, sich mit uns Kleinen zu beschäftigen. Einmal jedoch fragte ich sie, was mir wohl das Christkind bringen würde, da antwortete sie mir:

„A goldig's Nienewägele mit eme silberne Nigli druf.“ (Ein goldenes Nigendswägelchen mit einem silbernen Nigli darauf.)

Lange Jahre war dieses Sprüchlein mein wirkliches Schatzkammerchen. Meine rege Phantasie malte sich in kristallener Reinheit und Klarheit den ganzen Himmel aus und barg in Wirklichkeit ein frommes Sehnen nach einem Land, das unserem Lebenshifflein wohl immer als Fata Morgana erscheinen mag. Irgendwie habe ich mir viele Gedanken darüber gemacht, wie ein solches Geschenk wohl aussehen möchte. Auch fühlte ich unbewußt, daß meine Mutter mich damit verulkte. Damit mag es vielleicht auch zu erklären sein, daß ich in Wirklichkeit gar nicht mit dem Geschenk rechnete. Trotz allem hat mir meine Mutter mit diesem launigen Spruch etwas wirklich Köstliches geschenkt. Mit großen Gaben durfte ich nie rechnen, bekam ich jedoch einmal ein Pferdchen oder Wägelchen geschenkt, so war es irgendwie ein Teil vom „Nienewägele“.

An eine Weihnacht erinnere ich mich, da diese Zauberformel ganz besonderen Eindruck auf mich machte.

Früh am Morgen weckte Mutter uns kleinere Geschwister und fragte uns, daß wir mit ihr und Vater in unsere eigentliche Heimat, den Schwarzwald fahren dürften. Obwohl das Heimatdorf von unserem Städtchen nur etwa drei Stunden Bahnfahrt entfernt war, schien es mir, als ob es eine Reise in die große Welt werden sollte. Schnell wurden wir fertiggemacht. Wir zitterten vor Erwartung. Die Glückseligkeit war aber noch größer, als das eine und das andere von uns Kleinen noch etwas Neues zum Anziehen bekam und gar noch, als die Tüte mit „Guegeli“ (jüddeutsches Gebäck) für die Reise ausgehändigt wurde. Die Sterne glitzerten und flimmerten am weihnachtlichen Himmel, als wir den Weg zum Bahnhof gingen.

Da unser Heimatdorf in der südlichsten Ecke des Schwarzwaldes liegt, so führen wir über Schaffhausen ein Stück durch die Schweiz, wo wir den Rheinfall sehen konnten. Es lag viel Schnee und die Luft war frostklar. Am Ausgangspunkt der Bahnfahrt mußten wir dann durch ein Tal etwa noch zwei Stunden zu Fuß durch teils sehr hohen Schnee zu unserem Ziel wandern. Tapfer haben wir kleinen Burschen den beschwerlichen Weg bezwungen. Dann kamen die warmen Bauernstuben, wo wir auf der Kunk (Ofenbank) saßen und dann bei den verschiedenen Freunden und Verwandten die großen weihnachtlichen Geschenke und die schönen Lichterbäume bewundern durften. Überall gab es die „Guegeli“, gebratene Äpfel und Dörrobst, wohl auch Honig und Kuchen. Vor allen Dingen waren wir Kleinen aber bei unseren Basen und Vettern der Mittelpunkt. Dann sah ich auch mein Geburtshaus, wo ich meine früheste Kindheit verlebte. Es war noch mit Schindeln gedeckt und lag auf einer Anhöhe, vom Schnee fast zugeweht. Aber im Innern war es warm, und eine frohe Feststimmung voll frommer und schöner Zuversicht umstrahlte alles....

Das war eine wirkliche Fahrt ins Märchenland und kam dem „Nienewägele“ mit seinen heißen Sehnsüchten wohl am nächsten.

Deutsche Weihnachten

Von Rudolf Weiße, Magnetfabrik

Wir waren noch Kinder, und außer den Blumen, die wir der Mutter von unsern kleinen Ausflügen mitbrachten und den kleinen Vögeln, die wir im kindlichen Frohsinn im Walde belauschten, machte uns der weiße Schnee, wenn er so recht dick in den Straßen lag und wir mit unsern kleinen Füßen schon am frühen Morgen, erst vorsichtig und dann sicherer, einen Weg trappten, die größte Freude. Wie hell war unsere kleine Welt, und mit den tanzenden Gloden fielen unsere Weihnachtshoffnungen in unser Herz, und genau so auf und ab, wie der weiße Zauber da draußen, gingen unsere vielen Wünsche durcheinander. Wie feierlich klangen in dem erhellten Augenblick die Gloden, und wie innig waren unsere Lieder. Unter dem strahlenden Lichterbaum waren wir wunschlos glücklich.

Und Jahre später? Sicher, der Schnee blieb ungemildigt weiß, und die Gloden wirbelten so lustig wie immer zur Erde, aber unterm Lichterbaum stand der geistliche Herr und sprach vom Frieden: doch draußen in den Schützengräben lagen unsere Vater und älteren Brüder. „Im nächsten Jahr kommen sie, so weit will, alle wieder“, waren seine letzten Worte. Wir konnten es nicht anders hoffen, und der geistliche Herr konnte nicht wissen, daß es zur Jahre, zur Jahrzehnte kein wahres deutsches Weihnachtsfest mehr geben sollte. Gott hat es gewiß auch anders gewollt, nur die Menschen wollten es selbst nicht. Warum sollten die Gloden noch läuten, es gibt ja doch nie Frieden, und dann waren sie eingesamelt, und wo sie jetzt noch zu hören waren, da gab es kein frohes Lied, keinen Glodenklang. Da klammerten sich die Menschen an ein Fleckchen Erde, und es gab kein Vorwärts mehr und kein Zurück, aber in den Herzen brannte der Glaube an Deutschland und, wenn wieder der Schnee fiel, die Sehnsucht nach deutschen Weihnachten.

Als sie die Heimat wieder sahen, war alles ganz anders. Gott kann es nicht gewollt haben, und sie wurden nicht mehr zufrieden, und wir kamen in Not. Versailles traf uns von draußen, und drinnen tobte der Mob. Am Lichterbaum fehlten die Besten des Volkes, und der Mord hörte und hörte nicht auf. Doch sie fanden sich zusammen, die alten Krieger und jungen Kämpfer, und auch Weihnachten wurde ihnen wieder ein deutsches Erlebnis.

Den hohen, festlich strahlenden Baum sahen sie freilich nur von draußen bei den anderen. Ihre wenigen Kerzen an einigen Zweigen gaben in dem einsamen Heim nur ein mattes Licht, aber die Augen waren voller Freude, und in

den Herzen, da flammte noch immer der Glaube an Deutschland, und die Gaben waren arm und doch so reich und groß: Sie teilten sich das letzte Brot.

Und Jahre später? Aus der Weihnacht, die vor Jahren nur wenige wirklich erlebten, wurde wieder ein Fest des ganzen Volkes.

Dörfliche Frühmette

Eine Erinnerung von E. A. Höller

Einmal vor vielen Jahren, ich hatte drei volle Tage Urlaub, wanderte ich an einem Heiligabend über einen schneeverwehten Kammweg des deutschen Mittelgebirges in die Weihnacht hinein.

Ich war allein. Mit mir ging mein Gott. Die Landschaft zeigte ihm mir in Gestalt und Form vereister Berggipfel und winterweißer Märchenwunder.

Mit dem Frieden der Nacht wanderte ich den Tönen feierlicher Glodenstimmen entgegen. Vor einer kleinen Holzkirche, die zwischen Berg und Tal stand, stockten meine Schritte. Ein unbekanntes Gefühl des Wiederfindendens überkam mich. Dann sah ich neben festlich gekleideten Dorfleuten auf einer der Eichenbänke. — Tiefe Stille herrschte in dem Kirchlein. Kerzenlicht zeichnete Schattenpiele auf die weißgetünchten Wände. Zwischen zwei riesigen Tannensäulen stand der Altar. Vor ihm war eine festliche Krippe aufgebaut, Hirten und weiße Schafe, ein Kindlein in der Wiege...

Da erklang eine Orgel mit tiefen Tönen. Feierliche Stimmen sangen: Stille Nacht, heilige Nacht! Ein Pfarrer betrat die Kanzel und erzählte mit schlichten Worten von der Geburt des Herrn. Die Orgel jauchzte: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Die Mette war aus. Männer und Frauen eilten heim. Ich wanderte weiter. Mir war ein Erlebnis geworden. Unvergesslich bleibt es mir in meiner Schlotenheimat, die ich von ganzem Herzen liebe.



Heilige Nacht

Zeichnung von Lore Friedrich-Gronau, Bavaria-Verlag, Gauting vor München

Nachtschicht

Von W. Benning, Versuchsanstalt Hörde

Reges Leben auf den Geschäftsstraßen der Industriestadt. Die Dämmerung ist hereingebrochen und die Reklamebeleuchtungen der Geschäfte blitzen in allen Farben auf. Straßenbahnen klingeln und Autos laufen vorbei. Tempo! Tempo! In der Luft ein dumpfes Dröhnen und Fauchen, der Atem der Schwerindustrie. Fast im Herzen der Stadt riesige Werksanlagen und gewaltige Halden, umbraut und umtost vom Rhythmus der Arbeit. Sirenen heulen auf. Schichtwechsel. Die Belegschaft strömt in die Werkstore, um ihre Arbeitskameraden in den Werkstätten, in den Laboratorien, an donnernden Walzenstraßen und sprühendem Feuer abzulösen. — Hier im Industriegebiet darf es kein Ruhen und Rasten geben. Das Wohl unseres ganzen Vaterlandes hängt davon ab.

Gewaltig und wichtig ragen die Hochofen und Windkühler in den nächtlichen Himmel. In ihrem Gefänge hängen gleich Sternen die Lampen. An den Schrägaufzügen gleiten die Kübel empor, um diese Ungeheuer mit Erz, Koks und Kalk zu speisen. Der Rachen eines Hochofens öffnet sich, und hinein geht es polternd in den tiefen Schlund. Windkühler blasen ihre höllische Glut in den Hochofen, und bald beginnt das Läuterungswerk, das Eisen von der Schlacke trennt.

Unten aber in den halbdunklen Hallen geistern Menschen umher. Die Hüter des heiligen Feuers. Kontrollapparate senden ein fahles Licht. Hochofenabstich. Die Halle, die noch vor kurzem in diesigem Lichte lag, ist grell erleuchtet. Funkenregen, tiefe Schlagschatten. Weißend frisst die Glut an Kleidern und Haut. Aber ruhig versehen die Jünger Vulkans, geschützt von Asbestschürzen und Handschuhen, ihre Arbeit, leiten den feurigen, funkenstiebenden Strom durch die schwarzen Rinnen zum Kübelwagen. Wie Gold, wie flüssiges Gold nimmt das junge Eisen seine Bahn in den Riesenkübel, um den Weg in die Welt anzutreten. Schon zieht die Maschine an und der Kübelwagen rollt mit seiner wabbelnden Fracht zum Mischer.

Große Halle. Ein bläulicher Dunst liegt über den Riesenbehältern. Im Dachstuhl hocken gleich Raubvögeln die Kräne. Schon gleitet eine Riesenfaust herab, um den Kübel zu fassen. Wie spielend schwebt die Last empor, um sich als feuriger Wasserfall in den Mischer zu ergießen. Schon kippt der Mischer wieder zur anderen Seite, um einen Teil seines Inhaltes in einen neuen Kübelwagen zu entleeren, der seinen Weg zum Thomaswerk antritt.

Thomaswerk. Aus seinem Dach dringt ein giftig-gelber Qualm in den Abendhimmel. Auch hier lauern die Kräne auf ihre Beute. Der

Kübel wird surrend emporgehoben. Eine Thomasbirne senkt sich und im hohen Bogen fließt die feurige Speise in den Schlund der Thomasbirne. Kalk rauscht nach und schon schwenkt die Birne nach rückwärts. Luft wird eingeblasen, und aus der Öffnung der Bessemerbirne schlägt eine Riesenflamme heulend und pfeifend in den Kamin. Eine andere Birne senkt sich, und die Halle ist übersprüht von Tausenden goldener Funken. Ein Funkenregen von phantastischer Schönheit, der jedes Künstlerrauge entzückt. — Das Läuterungswerk ist vollendet, aus dem Roheisen wurde hochwertiger Thomasstahl. — Die Birne kippt weiter und entleert ihren Inhalt in ein schier urweltliches Ungeheuer: den Gießwagen. Schwer und wichtig kam er heran. Grelle Glanzlichter, Qualm und tiefe Schlagschatten.

Martinwerk. Raum vermag der Panzer aus härtestem Stein die höllische Glut zu bannen. Peitschend schlägt sie aus einer geöffneten Tür. Blaue Stichflammen schießen empor. Die Riesenfaust des Döselkranes läßt sich dadurch nicht abhalten, dem Ofen seinen Tribut zu bringen. Und die Rückseite der Defen? Langgestreckte Halle, im diesigen Licht. In den Gießgruben glohen die Kokillen. Verklungene Laute. Ein Stichloch ist geöffnet, und durch die Rinne gleitet ein Feuerstrom, der Martinstahl, in den Riesenkübel. In Licht getaucht stehen die Menschen und Halle. — Kräne surren. Wichtig schwebt der Kübel über den Gießgruben zu den Kokillen, um seine flüssige Last funkenstiebend in die Gespanne fließen



Aufnahme: Helmuth Benig, Zentralwerkstelle

zu lassen. — Wie schon vorher werden Proben entnommen und der Versuchsanstalt zugeleitet. Die flüchtig abgekühlten Stahlstücke donnern durch die Rohrpost, und schon nach kurzer Zeit hat der Hüttenfachmann das Ergebnis der chemischen Untersuchung. Weitere Untersuchungen folgen. Eine strenge wissenschaftliche Kontrolle begleitet den werdenden Stahl und das Fertigerzeugnis. Nur so ist es möglich, einen so hochwertigen Werkstoff von Weltruf hervorzubringen.

Der Morgen graut. Die großen Fabrikstraßen und Plätze liegen im milchigen Frühlicht des jungen Tages. Aus Wäldern von Schloten steigt der Dampf zum Himmel. Züge dröhnen vorüber. Weichen klatschen. In den Walzwerken bebzt die Erde. Das Hohelied der Arbeit. Die deutsche Lasterkraft ist nicht zu brechen. Gewaltig reckt sich unsere Industrie im dritten Reich wieder empor. — Ausgeruhte Arbeitskameraden strömen durch die Werkstore, die Ablösung. Hier darf und soll es kein Rasten geben, zum Wohle unserer Werke und ihrer Gefolgschaft. Sirenen heulen auf; die Nachtschicht ist vorbei. Weiter lohnen die Feuer, ein Fanal für Deutschlands Kraft.

Kameradschaftsabend des Walzwerksbüros Werk Dortmund

Nach langem Warten startete am 5. Dezember 1936 im Saale des Restaurants „Wiedemeier“ unser erster Kameradschaftsabend. Zum Lobe unserer Kameradenschar sei vorweg gesagt: „Dieser Abend war ein ganzer Erfolg.“ Pünktlich, wie wir im Dienst sind, begann auch dieser Abend. Nachdem uns Meister Thon und seine Männer mit schnittiger Marschmusik aufgespielt und etwas angewärmt hatten, begrüßte der bei uns beheimatete Zellenwaller Herrmann mit kernigen Worten die Erschienenen. Den Dank der Gefolgschaft brachte ihm hierfür unser Betriebsleiter Direktor Meiser. Direktor Meiser betonte u. a., daß er zu unserer Feier mit ganz besonderer Freude gekommen sei, zumal wir zum ersten Male einen Kameradschaftsabend veranstalteten.

Nachdem die mit herzlichem Beifall aufgenommenen Worte unseres Betriebsleiters verklungen waren, wurde Schlag auf Schlag ein von einigen unserer Kameraden im Verein mit unserer Kameradin zusammengestelltes buntes Programm unter der Aufsicht des Vortragskünstlers G. Externeff abgewandelt. Turner des „V.f.L.“ zeigten am Barren hervorragendes Können. Herr Felsing, ein immer noch einzig in seiner Art dastehender Keulenschwinger, verfezte uns mit seinen in verschiedenen Farben leuchtenden Keulen in Märchenstimmung. Den Turnerinnen des „V.f.L.“ sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für die von ihnen mit viel Geschick aufgeführten Tänze. Nunmehr kam auch im weiteren Abrollen des Programms der Humor, und damit auch das Lachen zu seinem Recht. Zwei „Jungwalzwerker“ führten uns ein mit viel Liebe und Verständnis aufgeführtes komisches Duett vor. Es wurden wirklich Tränen gelacht. Der Beifall war so

groß, daß sie sich entschließen mußten, noch eine Zugabe zu bringen. Als vorletzte Nummer des Programms stieg nunmehr die „Stippvisite im Walzwerksbüro“.

In Knittelversen wurde ein Rundgang durch unsere Büros angetreten. Mit wirklich herzlichem Lachen wurde manch alter Bekannter in Form eines Ausspruches, einer besonders hervorragenden komischen Tat oder wegen sonstiger charakteristischer Merkmale begrüßt. Alle Kameraden mußten es sich gefallen lassen, daß man sich mehr oder weniger mit ihnen beschäftigte. Solchen, die keine gesunde Kritik an sich vertragen konnten, rief der Vortragende der Stippvisite als letzten Vers zu:

„Und die Moral von der Geschicht?
Kameradschaft pflegen ist die Pflicht.
Ja, dann halten alle Mannen
auch treu und fest zusammen.“

Da man nach alter Sitte in der Freude auch der Volksgenossen gedenken soll, die noch im Leid sind, wurde die Stippvisite vervielfältigt zu Gunsten des W.G.W. angeboten. Die fünfundsiebzig Verse fanden sehr guten Absatz, so daß dem Winterhilfswerk ein namhafter Betrag überwiesen werden konnte. Zum guten Abschluß der Vortragsfolge wurde unter großer Beteiligung der Anwesenden eine Luftschußübung abgehalten, die die vom langen Sitzen etwas steif gewordenen Glieder für den nachfolgenden Tanz wieder geschmeidig machte.

Alles in allem genommen, hat dieser Abend, der die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden hinein zusammenhielt, sehr gut gefallen und auch die Kameraden menschlich näher gebracht, wie es der Zweck und der Sinn solcher Veranstaltungen ist. —

Betriebsgemeinschaft bei der Rothen Erde

Wo die Rothe Erde wirkt, wadelt die Wand, und wo die Wand wadelt, da muß was los sein. Kein Wunder, wo doch die Hämmer immer schwerer werden auf der Rothen Erde. Das Wadeln der Wände ist man bald schon gewohnt, aber am Sonntag, dem 29. November, war's nochmal ganz doll. Da hatten die Kameraden der Rothen Erde nämlich ihre Tätigkeit in den Kreuzhof verlegt. Die Schmiede hauten einen dran, die Männer von der Biegerei bogen sich vor Vergnügen, und am kalten Buffet wurden „Unterlagesplatten“ und kleinere Schnittchen mechanisch bearbeitet. Aber vorher ging alles in Ruhe zu. Da war doch erst noch die Betriebsgemeinschaftsversammlung, die um 19 Uhr beginnen sollte, und die Materialentnahmescheine wurden erst danach ausgegeben. Und das Ganze wurde eingeleitet durch das inzwischen über die Grenzen des Werkes hinaus bekannte „Symphonieorchester“ Rothe Erde, das schon in seiner äußeren Aufmachung verriet, daß es sich seit dem 1. Mai zu einwandfreien Leistungen durchgearbeitet hat. Der Betriebszellenobmann begrüßte die Gefolgschaft und beglückwünschte nochmals die Jubilare des vergangenen Jahres, wobei er ihnen im Auftrag des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront eine Ehrenurkunde der Arbeitsfront überreichte. Darauf begrüßte der Führer des Betriebes seine Gefolgschaft und leitete zum kameradschaftlichen Zusammensein über.

Jeder war nun bemüht, „seinen“ Ober die höchste Umsatzziffer erreichen zu lassen, und blaue Wolken wurden befriedigt schmunzelnd in die Luft geblasen. Tatsächlich hatte man alle Ursache befriedigt zu schmunzeln, weil man endlich einmal „unter sich“ war. Die Frauen hatten wir nämlich zu Hause gelassen, und fast schien es so, als hätte dieser Umstand wesentlich zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens beigetragen. Hierzu verhalfen uns aber auch die mannigfachen Darbietungen, die vor unseren staunenden Augen abrollten. Denkt nur an die Turner vom VfL, die uns mit ihren Leistungen unsere vollste Anerkennung abrangen. Denkt nur an den Schmied, den wir uns gepumpt hatten, und der uns mit seinen sinnvollen Vorträgen in ergötzlicher Form Lebensweisheit vermittelte. Und denkt nicht zuletzt an den Orgelbreher, der die Würde unserer Feier erkannt hatte und, ihr Rechnung tragend, mit geeigneten Darbietungen aufwartete. Dieser Mann, der unser aller Herzen mit seinen lieblichen Weisen erquickte, hat wohl am meisten zum reiflosen Gelingen unseres Festes beigetragen. Das bewiesen die Groschen, die so zahlreich in seinem geräumigen Hut verschwanden; und ich glaube, uns allen fällt es schwer, uns einer Stunde zu erinnern, in der wir mit ähnlicher Inbrunst geweihten Klängen lauschten wie an diesem Sonntagabend.

Die Stimmung hatte nun ihren Höhepunkt erreicht, und entgegen allen Gesetzen, daß das, was schnell kommt, auch schnell wieder vergeht, wiegten und sonnten wir uns noch viele Stunden lang in dem berausenden Gefühl, aller Sorgen des Alltags ledig zu sein und nur zusammen mit Kameraden die Günst des Augenblicks zu genießen. Denn solche Augenblicke geben neue Kraft, sie wollen auch dem durch vergangene Jahrzehnte abgestumpften Kameraden einen Sonnenstrahl auf den Weg werfen.

Und die Praxis beweist es. Wenn man sich nach einem solchen Erlebnis bei der Arbeit begegnet und man sich in die Augen schaut — Menschen, die sich früher nicht kannten oder kennen wollten — dann weiß man es: Dieser Abend ist nicht von heute auf morgen vergessen, und jeder wartet auf den nächsten.

Der Bleischnitt

Von Ernst G i s n, Werksdruderei



Der Bleischnitt ist eine Abart des Holzschnittes, dessen Blütezeit ins Mittelalter fällt, mit Abrecht Dürrer als dem bedeutendsten Vertreter dieser Kunst.

Holzschnitt so wohl wie Bleischnitt zählen zu den Viervielfältigungsverfahren, und zwar beide zum Hochdruck.

Der Bleischnitt entwickelte sich erst mit dem Ausblühen der Buchdruderei, als das Blei resp. die Bleiplatten zu den verschiedensten Arbeiten Verwendung fanden.

Der Arbeitsvorgang des Bleischnittes ist folgender: Bleiplatten mit glatter Oberfläche werden gegossen. Auf diese glatte Fläche wird wie beim Holzschnitt die Zeichnung aufgebracht. Nun werden die lichten Partien der Zeichnung mit dem Stichel, dem Bearbeitungswerkzeug für den Bleischnitt, herausgearbeitet. Es bleiben also die Schattenpartien und Konturen der Zeichnung stehen.

Nach der sauberen Bearbeitung wird nun die Zeichnung, die verkehrt resp. im Spiegelbild auf der Platte erhaben steht, mit einem geeigneten Glättungswerkzeug oder auch mit Bimsstein noch einmal plan geschliffen, so daß die sogenannten Grate verschwinden, und nun kann auf die übliche Art der Druck beginnen, entweder auf der Handpresse oder aber mit sonst einer Hochdruckpresse.



Die beiden Bildchen sind Bleischnitte und zeigen einen Ausschnitt des Bodensees, den sogenannten Gnadensee bei Allensbach, mit dem Blick einmal zum Säntis-Massiv und der Insel Reichenau, und das andere zeigt in der Ferne den Kirchturm von Radolfzell und die Hegauberge.

Kinderzeit — du helle Zeit

Von S. Endrikat, M. B. Walzwerk I, Werk Dortmund

Vor meinem Innenbild
Steigt eine Welt hervor aus Urgründtiefen
Und bringt den Zauber früher Kindheit mir
entgegen.
Wie wird's dem Herzen doch so wohl zu
Mut,

Wenn helle Kinderstimmen es umtosen.
Seliger, wacher Traum,
Stets wirft für mich du lichte Wirklichkeit,
Wenn ich in dich, der Kinderzeit, mich
finde!

Abschied

Ich scheid' jetzt aus Eurem Kreise,
Und will nun hier auf diese Weise
Abschied nehmen von Euch allen,
Das wird Euch hoffentlich gefallen.
Ich wünsch' Euch stets das Allerbeste,
Auch jetzt zum Weihnachts- und Neujahrs-
feste.

Auseinander wir nun gehn,
Doch, hoffen wir bald auf ein Wiedersehn.
Ich grüße Euch alle Mann für Mann,
Euer gewesener Waschlauenmann.

Josef Gus,
Gazentrale, Werk Hörbe

Rudern im VfL. Vereinigte Stahlwerke

Durch den am 4. Oktober 1936 erstmalig veranstalteten Klubkampf VfL. Vereinigte Stahlwerke — RC. Hansa 1898, Dortmund, fand die diesjährige Ruderszeit einen würdigen Abschluß.

Wir Ruderer vom VfL. freuen uns über unsere Siege; sind sie doch der Lohn des Rennruders und der Leitung. Siege erfordern ein gewissenhaftes Training, das an den Ruderer die größten Anforderungen stellt. Ohne große Liebe zum Rudern, festen Willen, Opferwilligkeit und Kameradschaft können dem Rennruderer keine Erfolge auf der Regattabahn erblühen. Erfolge schaffen Kameradschaft, und das ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Mannschaft.

Wir besitzen eine Jugendriege und sind stolz darauf, denn sie bildet den Nachwuchs. Sie konnte zwei schöne Siege an unsere Flagge heften. Das berechtigt zu großen Hoffnungen. Diese Erfolge sollen allen Ansporn sein für den Winter. Halten die Boote ihren Winterschlaf, dann beginnt im Ruderkasten (Kastenrudern, Ergänzungsport) für den Anfänger die Ausbildungszeit.

Werkskameraden!

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß für alle, die Lust und Liebe zum Rudersport haben, die Ruderteilung des VfL. in den Wintermonaten

November 1936 bis März 1937 wöchentlich zweimal in der Hochschule für Lehrerbildung, Dortmund, Hindenburg-

damm — Ecke Lindemannstraße, einen Ausbildungskursus im Rudern unterhält. Rudern lernt jeder. Ob alt, ob jung, ob groß, ob klein. Das Märchen von der Rostspieligkeit des Ruderns war einmal, denn Rudersport ist Volkssport! Der Rudersport kostet nicht mehr als jeder andere Sport auch. Unsere Ruderteilung ist in der glücklichen Lage, ein schönes Bootshaus ihr Eigen zu nennen. Es bietet Gelegenheit zu Luft- und Sonnenbädern. Unsere Boote stehen jedem Mitglied der Ruderteilung zu Wanderausfahrten, zum Training usw. zur Verfügung. — Wie schön ist es, im Sommer im schlanken Boot zu Wasser unsere engere Heimat kennenzulernen, oder als Rennruderer auf der Regattabahn sich zum Kampfe zu stellen. Für eine fachmännische Ausbildung sorgt der Rudewart. — Wir würden uns freuen, recht viele Anfänger begrüßen zu dürfen, um das stolze Bewußtsein zu haben, mitzuhelfen an der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes.

Uebungsstunden:

Dienstag und Freitag jeder Woche von 20 bis 22 Uhr in der Hochschule für Lehrerbildung, Hindenburgdamm.
Bootshaus Mallindrodtstraße 448 (Eingang Kohlenweg) Sonntag vormittag ab 10 Uhr.

Anmeldungen in den Uebungsstunden, sowie auch auf der Sportgeschäftsstelle des VfL.



Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen im Betriebe

Wenn auch die Verbandstelle des Werkes Dortmund allen Anforderungen, die an die erste Hilfe bei Unglücksfällen gestellt werden müssen, gerecht wird, so bleibt doch die Notwendigkeit bestehen, daß bei gewissen schweren Verletzungen schon im Betriebe die „erste Hilfe“ geleistet wird. Aus diesem Grunde befinden sich in allen Betrieben Verbandkästen, die das zu einer ersten Hilfeleistung erforderliche Material enthalten. Es sind auch überall in den Betrieben „Helfer“ vorhanden, die in solchen Fällen wissen, was zunächst geschehen muß. Auf die richtige Art der ersten Hilfeleistung kommt selbstverständlich sehr viel an. Jeder kann sie nicht leisten. Mit dem guten Willen allein ist es hier nicht getan. Ein gewisse Ausbildung in der Wundbehandlung ist notwendige Voraussetzung.

Wenn wir nachstehend einige Gesichtspunkte hervorheben, auf die in solchen Fällen besonders geachtet werden muß, so wenden wir uns in erster Linie an diejenigen, die zur ersten Hilfeleistung ausdrücklich bestellt sind. Ihnen müssen diese Gesichtspunkte so vertraut sein, daß man sagen kann, sie seien ihnen „in Fleisch und Blut übergegangen.“

1. Es ist dafür zu sorgen, daß die Verbandkästen das für sie bestimmte Material zu jeder Zeit enthalten und daß von dem Inhalt der Kästen nichts auf unerlaubte Weise verschwindet. Auch ist darauf zu achten, daß die Verbandstoffe in den Kästen vor Verunreinigung geschützt sein müssen.

2. Wer eine Wunde verbinden will, muß zunächst seine eigenen Hände mit Wasser und Seife gründlich reinigen.

3. Die Wunde darf nie mit den Fingern berührt werden.

4. Das Auswaschen frischer Wunden ist unter allen Umständen verboten, weil dadurch die Verunreinigung nur noch tiefer in die Wunde hineingebracht wird.

5. Für frische Wunden eignen sich nur trockene Verbände.

6. Niemals darf Watte unmittelbar auf die Wunde gelegt werden. Zu leicht verklebt sie mit den Wundrändern und ist dann später schwer zu entfernen. Zur Bedeckung der Wunde darf vielmehr nur Mull verwendet werden.

7. Bei stark blutenden Wunden genügt meist ein fester Druckverband, bestehend aus Mull und Mullbinde. Nur wenn größere Blutgefäße verletzt sind, ist ein Blutabbinder zu verwenden. Ein solcher Blutabbinder muß sich in jedem Verbandkasten befinden. Niemals darf als Blutabbinder ein Bindfaden oder dergleichen verwandt werden. Unter Umständen kann man aber ein elastisches Band (z. B. Hofenträger) benutzt werden.

8. Die erste Hilfeleistung im Betriebe muß in allen Fällen eine Fortsetzung an der Verbandstelle oder beim Arzt finden. Wer im Betriebe die erste Hilfe leistet, hat seine Pflicht nicht erfüllt, wenn er nicht dafür sorgt, daß der Verletzte so schnell wie möglich in die Behandlung eines Heildieners oder Arztes kommt. Jede Weiterbehandlung im Betriebe ist streng verboten.

9. Es ist selbstverständlich, daß die erste Hilfe nur dann im Betriebe gewährt werden darf, wenn die Art der Verletzung dies notwendig macht, der Heildienst aber nicht schnell genug geholt oder der Verletzte nicht schnell genug zur Verbandstelle gebracht werden kann (z. B. bei starken Blutungen). In allen anderen Fällen ist jede Behandlung im Betriebe verboten.



Unsere Jubilare

Am 20. Oktober feierte der Feuerschmied Josef Zilse, Rothe Erde, sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre frohen Schaffens.



Nachruf

Am 9. Dezember 1936 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Hans Wütter

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen zuverlässigen und pflichttreuen Mitarbeiter, der es verstanden hat in seiner langjährigen Tätigkeit bei uns die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Dortmunder Union Bräudenbau A.-G.



Buchstaben-Rätsel

Von Hermann Sagel, Eisenbahnabteilung, Werk Hoerde

Jede Zahl entspricht einem Buchstaben der zu erratenden Wörter. Die Buchstaben von 1 bis 46 fortlaufend gelesen ergeben einen Ausspruch unseres Führers Adolf Hitler. (H ist ein Buchstabe.)

	1	2	3	4	
5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34
35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46

Anleitung:

Baum				5	31	13	39
germanischer Volksstamm	24	2	6	7	34	46	
Stadt in der Schweiz				35	16	22	
Reichsminister				15	33	38	3
Stadt in Sachsen	41	9	45	27	8	32	
Wertpapiere	19	26	42	17	37	14	30
Sprengkörper				1	12	21	28
Kirchliche Feier				40	23	10	25
Berschehen	20	18	29	43	16	44	
Lagerstätte				4	28	36	10

Silben-Rätsel

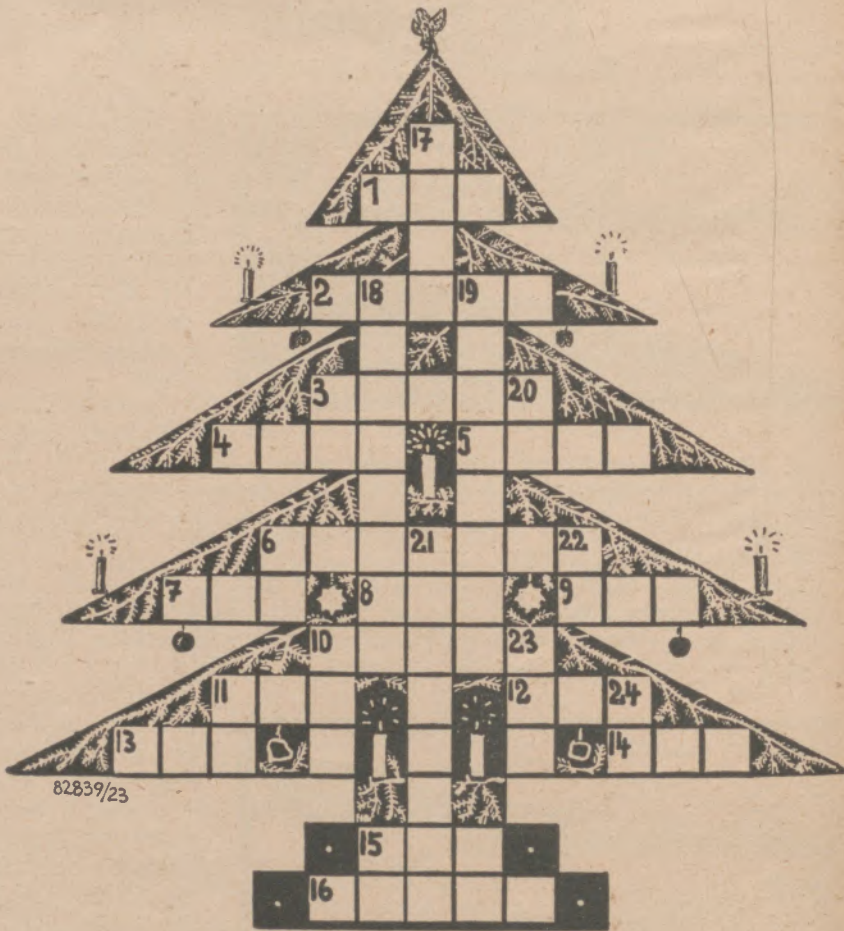
Aus den nachstehend aufgeführten 65 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Merkspruch ergeben (H ist ein Buchstabe).

a — a — bar — barz — bau — be — bein — ber — bos — cha — der — der — di — e — e — e — e — e — ech — gau — gon — hand — her — horn — horn — il — ka — ka — lat — le — lo — me — me — ment — ment — mi — mit — nach — nau — nie — nur — os — po — re — rha — ri — rie — ro — rus — sau — ser — son — sund — sta — ta — te — ter — ti — tich — tuch — us — va — wag — wald — wald

Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Männlicher Vorname, 2. Stadt in Thüringen, 3. Rheinischer Höhenzug, 4. Klassiker, 5. Biblischer Name, 6. Bekannte Fliegerin, 7. Grundstoff, 8. Wärmeeinheit, 9. Gartenpflanze, 10. Baum, 11. Berühmter Läufer, 12. Gebrauchsgegenstand, 13. Einsiedler, 14. Meer, 15. Kurort in Thüringen, 16. Teil des Esels, 17. Wirrwarr, 18. Betriebsabteilung, 19. Bekannter Wallfahrtsort, 20. Amtstracht, 21. Erfinder, 22. Pflanze, 23. Erdteil, 24. Eisheiliger, 25. Letztwillige Verfügung.

Kreuzwort-Rätsel (Weihnachtsbaum)

Gelmut Benß, Zentralwerbestelle



Waagerecht: 1. Getränk, 2. Europäische Münze, 3. Baum, 4. Schiffsteil, 5. Theaterplatz, 6. Hinterindischer Strom, 7. Waldgott, 8. ungebraucht, 9. Alkoholisches Getränk, 10. Mädchenname, 11. Bergwiese, 12. Straußenähnlicher Vogel, 13. Körperteil, 14. Walbtier, 15. Zahl, 16. Sagenhafter feltischer Rönig.

Senkrecht: 3. Persönliches Fürwort, 6. Verhältniswort, 10. Fluß, 11. Flächenmaß, 15. Flächenmaß, 17. Männername, 18. Europäischer Staat, 19. Rohstoff, 20. Ägyptischer Gott, 21. Christliches Fest, 22. Verhältniswort, 23. Tierfutter, 24. Neroch.

Neuzeitliche gut-
erhaltene
Plurarderebe
zu kaufen gesucht.
Angebote unter
L. B. 227 an das
Lit.-Büro.

Fast neues
Kinderbett
zu verkaufen.
Dortmund,
Schillerstr. 8, II., L.

Gebrauchte, gut er-
haltene
Schiffstiefel,
Größe 41, zu kaufen
gesucht. Angebote unter
L. B. 228 an das
Lit.-Büro.

Gebrauchter, gut
erhaltener weißer
Küchenherd
zu verkaufen.
Dortmund,
Kriegsstr. 25, p., r.

Drei-Röhren-
Schiffstromgerät
(Marke Beaton) mit
Lautsprecher billig ab-
zugeben.
Dortmund,
Falkenstr. 8, II., L.

Guterhaltener
Ofen
billig abzugeben.
D.-Wellinghofen,
Billestraße 95.

Guterhaltener
Zimmerofen
billig zu verkaufen.
D.-Berghofen,
Ottichstraße 17.

Madamier sucht in-
folge Wegzuges für
seine berufstätige
Tochter zum 1. Janu-
ar
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pen-
sion. Angebote unter
L. B. 229 an das
Lit.-Büro.

Photoapparat
zu verkaufen, Collie-
near, doppelter Aus-
gang, drei Doppel-
fahnen, Preis
25,- RM.
Enke, Dortmund,
Kaiserstraße 52.

Eisenbahn,
Fahrrad, vor- und
rückwärtsfahrend, mit
Schienen, sieben Wa-
gen und Bahnhof für
4,50 RM. zu ver-
kaufen.

Heerde, Dortmund,
Armedestraße 66, p.
Zimmerofen
mit Rohr und Ofen-
schirm billig zu ver-
kaufen.
Dortmundstr. 27, p., I.,
Nähe Finkenbergr.

Parlophon
mit 17 Platten für
15,- RM. zu ver-
kaufen.
Anfragen unter
Werksruf
Dortmund 877.

Endlich!
gut angepaßt von
**Optiker
Glosemeyer**
Hörde
Brückenplatz 3
Lieferant
des Hoerder Vereins

Tafelbestecke
72teilig, 100g Silber-
auflg., 30 Jahre Garant.
RM. 95,-
Kat. u. Must. grat.
B. Hofstädter,
Wiesbaden 315.

**Fest-
Geschenke
Näh-
maschinen**

versenkbar, vor- und
rückwärts fahrend,
sticken, stopfen
RM. 125,- an
**Motor- und
Fahrräder**
Opel, Victor's,
Diamant, Excelsior,
Spezialr. er
RM. 27,- an
Elektr. Beleuchtung,
kompl. RM. 3,75 an
Große Auswahl!

**Albert Micke
Hörde**
Benninghofer Str. 2
Ruf 40 774

Mitarbeiter
dieser Zeitung
bauen an der
Betriebs-
gemeinschaft
**Willst Du
abseits
stehen?**

**FOTO-
Apparate**
schon 19,50 RM.
an

Volle Ga-
antie. 5 Tage zur
Probe. Unterrich-
tung kostenlos
**Foto
Schnittker**
Westenhellweg 80

72-teilige
Besteck-
Garnituren
mit 100 g Sil-
berauflage u.
rostfr. Klin-
gen, 30 Jahre
Garant., lie-
fert zu RM. 95,-
Katalog gratis.
L. Ostern, Wiesbaden 22

**Die
fehlt Ihnen!**
eine moderne, leicht-
sitzende, sorgfältig
angepasste Brille
aus dem
Optischen Institut
K. Hömberg
Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55
Lieferant d. Betriebs-
Krankenkasse Werk
Dortmund u. Hörde.

Pünktlich
Uhren
für jeden Zweck
Uhren von
Rülchenbeck
wollen Sie stets sein
Befüllen Sie deshalb
meine wirklich
gutgehende, elegante
Kette, Kette od. Damen-
uhr zu 15,-
19,50
Walzgold
-Double,
mit 10jähr. Garantie
für das Gehäuse.
Ankerwerk, 11 Steine
Rülchenbeck
in dieser Größe.
Walzgold-Double-
Gehäuse mit
10jähr. Garantie.
Anker, 11 Steine
Rülchenbeck
Gold 585
14kar. Gold,
Anker,
16 Steine. Mehr als
100 verschiedene
Muster, bis Mk. 145,-
Rülchenbeck
die Uhr
für's Leben
OMEGA
48 Stunden
Gangdauer
Der Zeitmesser
der Olympiade
Rülchenbeck
Das
Fachgeschäft
mit der großen
Auswahl
Dortmund
Reinoldstr. 1.

Radio-Apparate
erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst
Volksempfänger
durch Werksfinanzierung
Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,50 an
Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25
**Radio-Hansa
C. Bierhaus**
Dortmund,
Westenhellweg 113

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

Herren- u. Knabenkleidung
Herrenartikel und Berufskleidung
Grüegelsiepe
Dortmund-Hörde

Hört Rundfunk!
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Möbel u. Polsterwaren
Küchen von 195,- bis 275,- RM. Schlaf-
zimmer 285,- bis 395,- RM. Couches
48,- RM. Chaiselongues 25,- RM. Plüsch-
und Ledersofas, sowie große Auswahl in
Kleinstmöbel.
Möbel-Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 35898
Rabattmarken Vermlinde

**Polstermöbel
Dekorationen
Kinderwagen, Betten**
in großer Auswahl bei
Kleinhanss
Hörde, Rathausstr. 6

Radio-Apparate
erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst
Volksempfänger
durch Werksfinanzierung
Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,50 an
Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25
**Radio-Hansa
C. Bierhaus**
Dortmund,
Westenhellweg 113

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

Herren- u. Knabenkleidung
Herrenartikel und Berufskleidung
Grüegelsiepe
Dortmund-Hörde

Hört Rundfunk!
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Möbel u. Polsterwaren
Küchen von 195,- bis 275,- RM. Schlaf-
zimmer 285,- bis 395,- RM. Couches
48,- RM. Chaiselongues 25,- RM. Plüsch-
und Ledersofas, sowie große Auswahl in
Kleinstmöbel.
Möbel-Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 35898
Rabattmarken Vermlinde

**Polstermöbel
Dekorationen
Kinderwagen, Betten**
in großer Auswahl bei
Kleinhanss
Hörde, Rathausstr. 6

Radio-Apparate
erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst
Volksempfänger
durch Werksfinanzierung
Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,50 an
Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25
**Radio-Hansa
C. Bierhaus**
Dortmund,
Westenhellweg 113

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

Herren- u. Knabenkleidung
Herrenartikel und Berufskleidung
Grüegelsiepe
Dortmund-Hörde

Hört Rundfunk!
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Möbel u. Polsterwaren
Küchen von 195,- bis 275,- RM. Schlaf-
zimmer 285,- bis 395,- RM. Couches
48,- RM. Chaiselongues 25,- RM. Plüsch-
und Ledersofas, sowie große Auswahl in
Kleinstmöbel.
Möbel-Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 35898
Rabattmarken Vermlinde

**Polstermöbel
Dekorationen
Kinderwagen, Betten**
in großer Auswahl bei
Kleinhanss
Hörde, Rathausstr. 6

Radio-Apparate
erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst
Volksempfänger
durch Werksfinanzierung
Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,50 an
Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25
**Radio-Hansa
C. Bierhaus**
Dortmund,
Westenhellweg 113

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

Herren- u. Knabenkleidung
Herrenartikel und Berufskleidung
Grüegelsiepe
Dortmund-Hörde

Hört Rundfunk!
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Möbel u. Polsterwaren
Küchen von 195,- bis 275,- RM. Schlaf-
zimmer 285,- bis 395,- RM. Couches
48,- RM. Chaiselongues 25,- RM. Plüsch-
und Ledersofas, sowie große Auswahl in
Kleinstmöbel.
Möbel-Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 35898
Rabattmarken Vermlinde

**Polstermöbel
Dekorationen
Kinderwagen, Betten**
in großer Auswahl bei
Kleinhanss
Hörde, Rathausstr. 6

Radio-Apparate
erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst
Volksempfänger
durch Werksfinanzierung
Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,50 an
Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25
**Radio-Hansa
C. Bierhaus**
Dortmund,
Westenhellweg 113

Möbel-Kowalski
Dortmund, Bornstraße 5
Annahme von Ehestandsdarlehen

Herren- u. Knabenkleidung
Herrenartikel und Berufskleidung
Grüegelsiepe
Dortmund-Hörde

Hört Rundfunk!
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Möbel u. Polsterwaren
Küchen von 195,- bis 275,- RM. Schlaf-
zimmer 285,- bis 395,- RM. Couches
48,- RM. Chaiselongues 25,- RM. Plüsch-
und Ledersofas, sowie große Auswahl in
Kleinstmöbel.
Möbel-Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
**Kasten-
wagen**
u. Räder dazu
in allen Größen
gut u. preiswert
EDLER
Rheinische Straße 134, Ruf 35898
Rabattmarken Vermlinde

**Polstermöbel
Dekorationen
Kinderwagen, Betten**
in großer Auswahl bei
Kleinhanss
Hörde, Rathausstr. 6

Wenn ich
Ihnen sagen darf,
Frau Gack,
Nehmen Sie zu Muskator-
Futter*) das Sie so schätzen
auch Muskator-Dorschleber-
tran-Emulsion und Muskator
gewürzten Futterkalk. Das
tut unserer Gesundheit gut,
sodaß wir auch wirklich et-
was leisten können. Schon
von Jugend an sollten wir
regelmäßig die Muskator-
Dorschlebertran-Emulsion
und den Muskator gewürz-
ten Futterkalk bekommen.

*) «halb und halb» d. h.,
zur Hälfte Muskator-
Legemehl. Es ist eiweiß-
reicher, viel billiger und
bringt noch mehr Eier.
Muskator

Möbel
gut und billig bei
W. Reinking sen.
Hörder Neumarkt 8-10

Neue Gänsefedern
Zum Selbststreifen, mit Daunem,
doppelt gewaschen u. gereinigt
1/2 kg 1,50, beste Qualität 2,50,
Gänse 1/2, Daunem weiß 3,50,
5,-, Ia 5,50, Gänseadaunen weiß
7,-, 8,-, füllkräftige Bettfedern
halbw. 3,25, Gänsefleischfed. weiß 4,25,
sehr zart u. weich 5,25, Ia 6,25. Preisw.
Garantie-Inlette. Vers. p. Nachn., ab
2 1/2 kg porto fr. Garant. f. reelle, staubfreie
Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Paul Wodrich, Gänsefedern-
wäscherei, Neutrebbin 136. Oderbr.

Ihre Rohfelle aller Arten
zur erstklassigen Fellveredelung sowie
Pelzverarbeitung billigt. Ankauf zum
höchsten Leipziger Tagespreise. Anfragen
Fellhandlung Max Gogisch
Leipzig, Nicolaistraße 12/14. K. E.

DEUTSCHER WEIN
Empfehle meine selbstgezeugenen
Weiß- und Rotweine von 55 Pfg. an
im Faß und Flaschen ab meiner Station,
Preisliste grat. Bürgermeister Ph. Huth,
Gau-Weinheim, Kr. Oppenheim a. Rh.

Das passende Weihnachtsgeschenk
ist ein bequemer Sessel oder eine schöne Couch,
Radio-Tisch, Rauchtisch, Wäschtruhe oder ähnliches vom
Möbelhaus Nier, Moderne Wohnungseinrichtungen
Dortmund-Hörde, Alfred-Trappen-Straße 34

Schöne Geschenke sind Lederwaren!
Zum Weihnachtsfeste empfehle ich mein reichhaltiges Lager:
Insbesondere: Handtaschen, Stadttaschen, Schreibmappen,
Aktentaschen, Koffer.
Vorzüge meiner Ware: Gute Qualitäten, prima Ver-
arbeitung, bekannt preiswürdig.
HEINRICH BÜRMANN Fachgeschäft seit 1876
Münsterstr. 22 Rheinische Str. 53

**Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Strümpfe
Oberhemden
Schlafanzüge
Unterwäsche
Kragen
Krawatten**
in größter Auswahl
u. billigsten Preisen
bei
Stanslawski
vorm. Zürndorfer
Hörde Alfred-
Trappen-Str.

Zu Weihnachten
Fahrräder ab 25,- RM. Sport- und Rennräder
ab 40,- RM. Beleuchtungen in allen Preis-
lagen. Roller und Kinderräder.
Dortmund
Münsterstr. 56
Daum Josefikirche gegenüber
Empfehle alle Nahrungsmittel
für naturgemäße Lebensweise
Reform- und Kräuterhaus
Hörde, Rathausstraße 8

**Billige eichene
Bücherschränke**
30, 55, 75, 95 RM.
Schreibtische
65, 75, 85, 95 RM.
Ausziehtische
30, 48, 55, 65 RM.
Wohnzimmer-
Büffets
145, 165, 195 RM.
Rauch- und Klub-
tische usw. billig
Möbel-Esser
Dortd., Wißstr. 31
**alles zur
Laub-
sägerei**
Hofmann & Schmitt
LIMBURGERHOF
Katalog gratis
Lederjacken 29,-, 23,-
Stutzen 18,-, 14,95
Preisliste gratis
M. Preßler, Magdebur
Buttergasse.

Rieler Matrosen-
Kleider und Mäntel
(Kratzleimust. Angeb.
i. Preisliste. — Alter
Kleidergröße (Schäfte
b. Fußhöhe), Knabe od.
Mädchen, u. Beruf angeb.
Marine-Offizierskleide
Nachtmittel, farb.
Kammgarne, Angänge,
Damenmäntel, Kofüme
Kleider
Kartene-Veranstaltung
Berth. Preller, Kiel 35



So wird Weihnachten noch schöner.....

Sie brauchen auf eine tadellose Festtags-Kleidung nicht zu verzichten; denn wir bringen für jeden Geschmack, jeden Geldbeutel so gute, schöne Anzüge und Ulster, daß die Anschaffung nicht schwer fällt. Hier unsere anerkannt niedrigen Preise:

Anzüge: 35.— 45.— 60.— RM
Mäntel: 40.— 50.— 60.— RM

Und nicht nur das! Wir machen Ihnen die Anschaffung sehr, sehr leicht! Bitte:

Ein Teil wird angezahlt, Rest in bequemen Raten!

Wettn

Modernes Spezialgeschäft
Dortmund, Westenhellweg 103

ODEON-HÖRDE

wünscht
allen Besuchern ein frohes Fest!

Weihnachtsprogramm:
90 Minuten Aufenthalt
mit Harry Piel

MÖBEL?

nur von

Simroth

Rheinische Straße, Ecke Ofenstraße

Nur nicht vergessen
den
Radio Empfänger
zum Fest zu kaufen.
Nun aber schnell zu

Hellmuth Schulz
Radio-Fachgeschäft
DORTMUND

Rheinische Straße 67, vor der Aktienbrauerei

Fahrradhaus Schruba

jetzt Oestermärsch 74/76 Assauer Lichthaus
Kinderfahrräder v. 15.— RM. an Vorderrad gelb 28 x 1 1/4 1,45 RM
Felgen 28 x 1 1/4 . . . 25 Pfg. Isolierband 3 m . . . 8 Pfg.
Nippelspanner . . 4 Pfg. Hosenspanner . . . 2 Pfg.
Verlangen Sie unseren Katalog

RADIO

Neue, herrliche Modelle
Union-Anträge werden sofort ausgeführt

Wilhelm Kosfeld
Rheinische Str. 156, Ecke Siemensstr.

Das schönste Festgeschenk
Gute Schuhe

von

F. W. BÖHMER

Hörde, Hermannstraße 48
Salamander - Alleinverkauf

Radio Sämtliche Fabrikate
des Baujahres 1936/37 vorrätig

Union-Anträge werden entgegengenommen

RADIO-VAN WINNSEN

nur Brückstraße 48, gegenüber Odeon-Theater

Wer in Betten von Betten-Hutt schläft,
lebt besser!

Immer ist Verlaß auf
Betten-Hutt
früher **BETTEN-BAUM**
DORTMUND WESTENHELLWEG 107-9 · I. KAMPSTR. 106

Annahme von Ehestands-Bedarfsdeckungsscheinen und Kinderbeihilfs-scheinen

Tapeten, Farben, Lacke, Glas,
kauf bei **Rieke** merk Dir das!
Linoleum, Stragula, Läufer in großer Auswahl



Radio-Lüke

Größtes und ältestes Fachgeschäft am Platze
Dortmund-Hörde, Hermannstraße 33, Ruf 41 703

NSU Fahrräder

Laufen leicht und bringen durch ihre
hohe Qualität ungetrübte Freude

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.G. NECKARSULM



Für 29.—
Reichmark ein Fahr-
rad mit Garantie und
Freilauf-Rücktrittbremse.
Original Stricker mit Außen-
lötlung, komplett RM. 36.—.
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei



Harzer Meistersänger
direkt a. d. alten Harzheimat durch die
weltbekannte Kanariengrassucht
Eydendreich, Bad Suderode Harz

Fahrräder
fabrikneu, m. Garant. ab 28,—
Ballonräder, s. stabil, ab 34,—
Herrenrad Muffen-
lötlung, ab 34,—
Spezialrahmen . . . ab 9,50
Decken 1,25
Schläuche 0,60

Wilhelm Voß
jetzt: Münsterstraße 72
in den früheren Räumen von Wiek

Erdal ist sehr gut!
Schuhcreme

Erdal ist sehr
ausgiebig!
Schuhcreme

FÜR DIE FESTTAGE!



Festkaffee
in bekannt guter Qualität
125 g 55 Rpf.
Andere Sorten 125 g 63 68 Rpf.
Haselnüsse . 1/2 kg 44 Rpf.
Walnüsse . . 1/2 kg 50 Rpf.
Paranüsse . . 1/2 kg 48 Rpf.
Spekulatius
1/2 kg 100 80 60 Rpf.
Printen . 1/2 kg 100 80 Rpf.
Pfeffernüsse . 1/2 kg 60 Rpf.

Große Auswahl in Schokoladen-
u. Marzipantellchen,
Pralinen, lose und in
Packungen.
Rotbackige Äpfel sowie Fei-
gen zu billigsten Tages-
preisen.
Zigarren und Feinselben in
Geschenckpackungen.

Zum Backen:
Weizenauzugmehl,
Type 405, lose
1/2 kg 23 Rpf.
do. . 2 1/2-kg-Btl. 115 Rpf.
do. . 1-kg-Btl. 48 Rpf.
Weizenvollmehl,
Type 563, lose
1/2 kg 21 Rpf.
Weizenmehl,
Type 790, lose
1/2 kg 18 Rpf.
Rosinen 1/2 kg 52 44 36 Rpf.
Korinthen . . 1/2 kg 40 Rpf.
Mandeln 125 g 40 33 Rpf.
Zitronat . . 125 g 30 Rpf.
Backpulver
Backöle und Essenzen
Oetker und Reese

Weine vom Faß
per Liter RM.
Feiner deutscher
Wermut 0,78
Malaga, Original . . . 1,10
do. feiner alter . . . 1,20
Samos, Original . . . 1,10
Tarragona, Original . . 1,00
Ital. Muskateller . . . 1,10

Bestellungen
auf Kuchen u. Gebäck
rechtzeitig erbeten

Flaschenweine pro Flasche inkl. Glas RM.
1935er Nittler Leichterchen 0,72
1935er Bechtheimer Hasensprung, Spätlese 0,85
1935er Lieserer Schloßberg, natur 0,94
1935er Leiwener Klosterberg, natur 0,94
1934er Zeller Schwarze Katz 1,05
1935er Niersteiner Domtal 1,15

Jg. Hafermastgänse
beste Qualität, 1/2 kg 1,28 RM.
Ia Suppenhühner
1/2 kg 0,98 RM.
Frischgeschossene Hasen
1/2 kg 0,75 RM.

Ia Milchmastenten
1/2 kg 1,42 RM.
Ia Puter . . 1/2 kg 1,20 RM.
Ia Rheinaal
1/2 kg 2,60 bis 2,80 RM.

Bestellungen werden in sämtlichen Filialen und Verwaltungsstellen
entgegengenommen. Die Lieferung erfolgt einige Tage vor Weih-
nachten.

WEHAG

Westdeutsche Haushaltversorgung A. G.